

Lehrer-Besoldungen im Kt. Schwyz zur Zeit der Helvetik

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **17 (1910)**

Heft 3

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mama: Was kosten Sie?

Fräulein: 7 Fr. 20 Madam.

Mama: Packen Sie dieses Paar ein.

Fräulein: Gerne, Madam! So denn! — Danke schön, Madam! Es ist recht.

Mama und ich: Adieu, Fräulein!

Fräulein: Adieu, miteinander! Danke bestens. Leben Sie wohl, Madam!

5. Von meinen beiden Hähnen. a) Ein hitziger Hahnenkampf. Gestern, als ich von der Schreinerwerkstätte kam, kaufte ich für 20 Rp. zwei Hähne. Auf der mittlern Rheinbrücke kam ein Dienstmann zu mir und sagte: „Daß sie einmal ein wenig spielen!“ Und ich nicht faul, warf meine Peterine etwas zurück und ließ sie auf der linken Hand gegen einander losmarschieren. Wie ich mit der rechten Hand vorn am Hölzchen drehte, stürzten die beiden wie wild auf einander los. Sie zupften und rupften sich, bis mir das Drehen verleidet war.

b) Wie die beiden Fechtbrüder aussehen. An einem roten, viereckigen Hölzchen sind etwa 30 cm lange Drähtchen befestigt. An ihren Enden stecken die beiden Hähne. Sie gleichen einander gut. Zwei gelbe Hölzchen stellen die Schnäbel vor. Der Schnabel des einen ist ein wenig länger, und so kann ich sie gut erkennen. Die Köpfe von vier Stiften bilden ihre eisernen Augen. Als Kamm trägt jeder ein rotes Tuchläppchen. Am Halse sind sie weiß. Die Schwanzfedern sind leicht gebogen und schwarz. Die Beine und Zehen sind gelb. Der Langschnabel hat schon zwei lahme Zehen. (Schluß folgt.)

* Lehrer-Besoldungen im St. Schwyz zur Zeit der Helvetik.

Schule Steinen. Einkommen des Schullehrers an geld und holtz

1. von der Kant's Kasse gl. 16.
2. auf jeden tag von jedem schullind, wan es da ist, 3 angster, nebst einem scheitholtz in der Winter schuhlzeit, welche angerechnet wird von St. Marlini bist ostern. —
3. an getreid und wein gar nichts.

Schule Sattel. Die Ehemalige obrigkeit zahlte Jährlich wägen der Schul, und Für die Mandat zu Verkünden das Jahr hindurch 12 gl. Es ist aber zu wüssen daß Ein Schullehrer auch zugleich Sigerist in der psarrey ist, für welchen dienst Er Jährlich in dem gantzen hat 80 gl.

Es solte von Jedem Kind wüchentlich 3 s. schulgeld Bezalt werden, von den Kindern die in die Schull Kommen wird aber sehr Schlächt bezalt.

Schule Jngenbohl. Schulgeld. hätte von einem Kind wochentlich ein Batzen zu be ziehen, so die Eltern bezahlen müssen. aber auch dieses ist nicht allzeit richtig.

Einkommen. wegen der Schul habe nichts. außert daß ich von der vormaligen Regierung, wegen Auskündigung der oberkeitlichen Mandaten und Schule zusamen jährlich Gl. 16 zu beziehen hatte.

Schule Muotathal. Ein Kommen des Schull Lehrers.

- a) ist von der psarr Kirchen dienst Gegen 50 gl.
- b) Von der Schull aber Wie oben gemelt Vom Kinde Täglich 3 a und Wird folcher von den Eltern Bezahlt.
- c) Auß andern quellen Gar nichts, Weil Keine Seynd. Und so ist es mit der Schull in unserm Kirch Gang, oder gemeinde. da sehen si selbsteen. das der unter halt eines Schull Behrers Nicht einmal Für ein viertel Jahre Hinreichend Wäre, Wann einer nicht Noth auch

Sein Eigenen Gutt profitiren könnte, und ein zeit Folgen könnte, das man Garr kein schullehrer Bekommen Könnte.

Schule Gersau. Der Schullehrer hat außer dem Schulgeld kein Einkommen. Schulgeld. Ist eingeführt. Kinder, welche das ganze Jahr in die Schule kommen, zahlen 5 Gl. Jene, welche vom 7. Christmonat bis 19. Merz in die Schule kommen, zahlen wöchentlich 1. Bazen. Doch werden arme Kinder fürs Almosen in die Schule aufgenommen. (Fortsetzung folgt.)

* Erziehung zum Dulden.

1. „In gleicher Weise werden immer auch die übrigen Beschwernisse auf dieser Erde wohnen, weil die Folgen der Sünde als bittere Begleiter an Seite des Menschen bis zu seinem Tode haften. Leiden und dulden ist nun einmal der Anteil unseres Geschlechts, und so große Anstrengungen man auch zur Besserung des Daseins machen mag, die Gesellschaft wird niemals von großer Pein frei werden. Die, welche vorgeben, sie könnten es dahin bringen, und die dem armen Volke ein Leben ohne Not und nur voll Ruhe und Genuß vorspiegeln, täuschen fürwahr die Menschen mit einem Truge, welcher nur größere Uebel zur Folge haben wird als die, an denen die gegenwärtige Gesellschaft krankt. Das einzige Richtige ist, die Dinge nehmen wie sie wirklich sind und das Bindungsmittel anderswo (im Christentum) suchen.“ (Leo XIII., Soz. Enziklika 1891.)

2. „Glauben sie demnach, daß es irgend einen Stand oder Beruf auf Erden gebe, der von Leiden oder von Sorgen (die uns noch mehr beschweren) gänzlich frei ist? Sie werden wohl mit Nein antworten müssen. . . . Einen sorgenfreien und von Leiden verschonten Zustand hat die Menschheit schon seit Jahrtausenden vergeblich herbeizuführen gesucht, bald auf dem Wege der Bildung und Wohlhabenheit, bald auch umgekehrt, durch Rückkehr in die Lebensweise der Naturvölker. . . . Die Hauptsache wird immer bleiben, Kraft zum Ertragen der Leiden des Lebens zu gewinnen und eine innere Freude, welche das Gegengewicht und Uebergewicht über das Leiden bildet. . . . Gott schickt die Leiden, wenn es die richtige Zeit ist, und gibt dann gleichzeitig auch die Kraft zum Ueberwinden.“ (Dr. Hilth, Neue Br. 34.)

3. „Man sollte die Kinder so erziehen, daß ihnen die Uebel, welche ganz gewiß auf sie warten und gleichsam das Erbteil der Sterblichen sind, erträglicher werden und man übt ihren empfindlichen Teil von den ersten Jahren an, selbe nur desto lebhafter zu fühlen. Man geht mit den Kindern um, als wenn ihr Leben einer Schifffahrt auf ruhiger See gleiche, um sie nachher desto unglückseliger zu machen, wenn die rasenden Wellen und Widerwärtigkeiten mächtiger auf sie einschlagen. Die Kinderstube sollte schon in den ersten Jahren eine Vorbereitungs-kasse sein, in der die Zöglinge zur Ertragung widriger Fälle abgehärtet werden und ist sie nicht oft eine Pflanzstätte mutwilliger Zöglinge? (Bischof Sailer.)

Korrespondenzen aus Kantonen.

1. Zug. Heim- und Haushaltungsschule St. Maria in Zug. Mitten im Städtchen und dennoch in freier und sonniger Lage, fern vom Lärm und Staub der Gasse, ist in jüngster Zeit „Heim- und Haushaltungsschule St. Maria in Zug“ von einer christlich charitativen Gesellschaft erbaut worden. Im schönen Neubau soll vor allem eine Töchterfortbildungs- und eine Haushaltungsschule Aufnahme finden. Alljährlich werden drei Kurse von je 12 Wochen Dauer abgehalten. Der Unterricht umfaßt alle Zweige des hauswirtschaftlichen Betriebes, als Kochen, Ernährungs- und Haushaltungswesen, Weisknähen, Flicken und